Sauerländisches Volksblatt

Anzeiger für das Sauerland

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Olpe

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: a) bei der Geschäftsstelle abgeholt 8,25 M. b) bei der Post abgeholt für Inhaber eines Abholerscheins 8,25 M., ohne Postversch. 8,70 M. c) durch den Postboten ins Haus gebracht 9,15 M. d) von den Zeitungsträgern ins Haus gebracht 9,00 M.

Anzeigenpreis für die 7spaltige Kleinzeile 50 Pfg.; geringste Größe 4 Zeilen; Reklamezeile in Textpublikationsteile 150 Pfg. Bei größeren Abschlüssen und dauernder Geschäftsverbindung Rabatt. Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Beträgen durch gerichtliche Mitwirkung.

Auskunft und Offertengebühr 50 Pfg.

Postscheckkonto Cöln Nr. 10 156.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Fischer in Olpe.

Druck und Verlag von F. X. Ruegenberg, Olpe.

Nr. 92 Fernsprech-Nr. 2 — **Olpe, Dienstag, den 20. April** — Telegr.-Adr.: Volksblatt — **1920**

)(Die Putschgerüchte.

Seit einigen Tagen hallt der Blätterwald der Reichshauptstadtpresse wider von Alarmrufen gegen neue Putschgefahr. Vor allem sind es die linksstehenden Blätter, die eine Menge von unkontrollierbarem Material herbeitragen, um den Beweis zu erbringen, daß der Republik eine neue Gefahr von seiten der Nationalisten und Alldeutschen vom Schlage des Herrn Kapp drohe. Im Gegensatz hierzu bemühen sich die rechtsstehenden Blätter diese Gefahr, wenn auch nicht abzuleugnen, so doch abzuschwächen und als unbedeutend hinzustellen. Dennoch hat sich die deutschnationale Volkspartei veranlaßt gesehen, in einem Aufruf ihre Anhänger davor zu warnen, an etwaigen Umsturzbestrebungen teilzunehmen, weil sie nur dazu dienen könnten, unser Vaterland restlos in den Abgrund zu stürzen und weil die Partei die Verfassung zu respektieren gewillt sei. Es freut uns jedenfalls, daß die deutsch-nationale Volkspartei dieses mal beizeiten entschieden und energisch von dem Wahnsinn nationalistischer Revolutionäre abrückt, und wir hätten gewünscht, daß sie dieses ebenso rechtzeitig und ebenso entschieden auch dem Kapp-Putsch gegenüber getan hätte. Daß aber die deutschnationale Volkspartei es überhaupt für nötig gefunden hat, einen derartigen Aufruf zu erlassen, beweist doch, daß man auch in ihren Kreisen die Gefahr eines erneuten Umsturzes erwägt und nicht so ohne weiteres von der Hand weist. Allerdings kann man wohl nach all den Meldungen, die aus dem Lande eingegangen sind, annehmen, daß die linksstehende Presse in der Aufrauschung der Gefahr des Guten sicherlich zu viel getan hat. Dennoch aber scheint auch uns, daß äußerste Vorsicht geboten ist. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Reichsregierung versichert, alle erforderlichen Maßnahmen getroffen zu haben, um einem etwaigen Umsturzversuch mit der nötigen Energie und Schärfe gegenübertreten zu können. So ist über Pommern, von wo her noch am ersten Gefahr zu drohen scheint, ein weit verzweigter Nachrichtendienst eingerichtet, der Ueberraschungen von dieser Seite her verhindern soll. Ebenso hat man die Sicherheitspolizei weiter ausgebaut, um sie zu einem absolut brauchbaren Instrument für den Schutz des Vaterlandes zu machen. Irgend ein Mißtrauen gegen die grüne Polizei ist heute nicht mehr berechtigt. Wir können daher trotz aller Aufmerksamkeit, die wir allen Vorgängen gegenüber natürlich anwenden müssen, um gerüstet zu sein, doch nur anempfehlen, vor einer übertriebenen Aengstlichkeit und Nervosität zu warnen. Denn diese scheint uns nur dazu geeignet, die ohnehin von Gegensätzen erfüllte Atmosphäre nur noch mehr mit Zündstoffen anzufüllen und so den Boden für eine Entladung nur günstiger vorzubereiten. Kaltblütige Ruhe, die verbunden sein muß mit gespannter Aufmerksamkeit und steter Sprungbereitschaft, scheint uns das Hauptgebot der Stunde. Jedenfalls ist es tief bedauerlich, daß die durch den Kapputsch hervorgerufene Spannung innerhalb des eigenen Volkes immer noch nicht nachgelassen hat, obwohl — das haben doch alle Volkskreise und Volksschichten, alle Parteien und überhaupt alle nur denkfähigen Deutschen längst eingesehen — wir doch nichts notwendiger brauchen als Ruhe und wieder Ruhe, damit das Wirtschaftsleben sich von dem furchtbaren Schlage, den es am 13. März und seinen bitterbösen Folgen erhalten hat, endlich einmal wieder erholen kann. Deshalb wäre es der Gipfel verbrecherischen Wahnsinns, das deutsche Volk, nachdem es erst durch den Schlamm der Kappiade und des roten Terrors im Ruhrgebiet, die unendlich viele Werte vernichtet haben, mühsam hindurchgewatet ist, von neuem wieder in einen Abgrund hineinzustürzen, aus dem es dann allerdings nicht mehr zu retten wäre. Man sollte eigentlich annehmen, daß es noch einen vernünftigen Menschen gäbe, der sich eines solchen Verbrechens schuldig machen wollte. Wie schon oben gesagt, halten wir alle derartigen Gerüchte, wenn auch nicht belanglos, so doch sicherlich für übertrieben. Allerdings macht auch uns der Umstand nachdenklich, daß gestern das WTB einer eigenartigen Mystifikation zum Opfer gefallen ist. Denn die Meldung über eine Festnahme von Lüttwitz und Bischof, die doch das WTB auf Grund eines telephonischen Anrufs aus der Reichskanzlei in die Oeffentlichkeit gebracht hatte, stellte sich als falsch heraus, und es ist auch heute noch nicht aufgeklärt, wie diese Täuschung der Oeffentlichkeit entstehen konnte. Dieses Vorkommnis zeigt deutlich, daß hier Machenschaften im Gange sind, die uns jedenfalls zur Vorsicht mahnen. Im übrigen sei hier noch erwähnt, daß man in militärischen Kreisen der Reichshauptstadt alle Meldungen über einen neuen drohenden Putsch als übertrieben ansieht. Wir wissen aber, daß die militärischen Kreise sich allzusehr gerirrt haben, hoffen aber, daß sie diesmal recht behalten und wünschen nichts sehnlicher, als daß nach den Erschütterungen der letzten Wochen endlich einmal Ruhe im Lande werde.

Kapp-Putsch und die Versorgung der Landwirtschaft mit Kunstdünger.

In der 47. Sitzung betreffend allgemeine Düngerangelegenheiten im Preußischen Landwirtschaftsministerium kam deutlich zum Ausdruck, in welch starkem Maße unsere Landwirtschaft mittelbar unter den Folgen des Kapp-Putsches zu leiden hat. Es war nämlich tatsächlich gelungen, wie an Hand der Wahlen über die erfolgte Lieferung von Düngemitteln festgestellt wurde, der Landwirtschaft beträchtliche Mehrmengen an Kunstdünger, vornehmlich an Kali zuzuführen. Beispielsweise betrug die Lieferung in der Zeit vom 1. Mai 1913 bis 28. Februar 1914: 465 000 Tonnen Kali, 1. Mai 1913 bis 28. Februar 1914: 465 000 Tonnen Kali, für den gleichen Zeitraum 1919 bis 1920: 606 700 Tonnen. Für Stickstoff zeigte sich ebenfalls eine nicht unwesentliche Besserung. Gegen 93 000 Tonnen vom 1. Mai 1918 bis 28. Februar 1919 standen für die nämliche Zeitspanne 1919-20 117 500 Tonnen zur Verfügung. Durch den Kapp-Putsch sind die günstigsten Ansätze erheblich vernichtet worden. So sind die günstigsten Ansätze erheblich vernichtet worden. So würde, wie der Vertreter des Kali-Syndikats in der Sitzung ausführte, die Versorgung der Gebiete Brandenburg, Mecklenburg, der Provinz Sachsen sowie Anhalt mit Kali infolge des Kapp'schen Aufstandes zu spät kommen. In derselben Richtung bewegten sich die Ausführungen des Sachverständigen auf dem Gebiet der Stickstoffindustrie. In diesem Industriezweige hätte man im März fast doppelt so viel herausbringen können wie im Dezember (im Dezember wurden 26 000 Tonnen Stickstoff ohne Kalistickstoff herausgebracht), wenn der wahnsinnige Umsturzversuch mit seinem Eingreifen in das Wirtschaftsleben nicht erfolgt wäre. Aehnlich lauten die Aeußerungen der andern Vertreter der Kunstdüngerindustrie. Wenn also die Landwirte jetzt ihren Bedarf an Stickstoff und Kalidüngemitteln vielerorts nicht zu decken vermochten, so mögen sie wissen, daß der Kapp-Putsch mit seinen Folgen in erster Linie daran schuld ist. Er hat in wenigen Tagen die in langwieriger, mühevoller Arbeit endlich erreichte allmähliche Wiedererstarkung des Wirtschaftslebens jäh behindert.

Die Vorgeschichte der Verhaftung Kapps.

() **Kopenhagen**, 17. April. Kapp hatte sich zuerst auf einem Gut in Pommern verborgen gehalten. Als er sich auch dort bei seinen Gesinnungsgenossen nicht mehr sicher fühlte, wurde in aller Heimlichkeit die Flucht nach Schweden arrangiert, die in einer Flugmaschine vor sich ging. Es glückte Herrn Kapp, unentdeckt in Schonen zu landen und von dort in einem Auto nach Malmö zu kommen. Ob ihm auf der Reise dorthin dieselben Leute geholfen haben, die seinerzeit Ludendorff ebenfalls mit einem falschen Paß in Südschweden in Sicherheit brachten und lange vor den Nachforschungen der Behörden verborgen hielten, bedarf noch der Aufklärung.

Kapp reiste, wie bereits gemeldet, auf den falschen Namen Dr. Wilhelm Kanitz. Er benutzte also ebenso wie Ludendorff, der unter dem Namen Lindström verschwand, wenigstens sein Monogramm, um vor Indiskretionen der Hotelbedienung sicher zu sein. In Malmö waren ihm offenbar die Verhältnisse zu eng, und er siedelte nach Stockholm über. Dieser Beschluß muß befremden, da Kapp sicher wußte, daß er sich in Stockholm eher einer Entdeckung aussetzte, als in Malmö. — In Malmö existiert nur ein deutsches Paßkontor, während die Beamten der deutschen Gesandtschaft, die ihn zweifellos von früheren Beziehungen in Berlin her kennen mußten, ihn verhältnismäßig leicht rekognoszieren konnten. Allerdings hatte er sich dadurch unkenntlich zu machen gesucht, daß er sich den Schnurrbart abrasieren ließ. Auf die Frage der Polizei, warum er dies getan habe, erwiderte er trocken: „Ich brauche doch wohl nicht mit meiner Visitenkarte am Halse zu reisen."

Das Groteske an der Verhaftung Kapps ist, daß er sich selbst durch seine korpsstudentischen Gewohnheiten verraten hat. Um seine Spur gut zu verwischen, war er nicht direkt bis Stockholm gefahren, sondern in Södertelje ausgestiegen. Er bestellte da zum eigenen Bedarf schleunigst eine Flasche schwedischen Punsch. Da er ihn nach den schwedischen Bestimmungen nicht bekommen konnte, sah er sich nach einer Möglichkeit um, seinen Durst zu stillen und fand diese Gelegenheit in einem Kreise junger Ingenieure, die den Fremden einluden, ihren Bestand an starken Getränken mit ihm zu teilen. Dieses Angebot nahm Herr Kapp mehr als gern an. Er war aber wohl nicht so trinkfest, wie er das von früher her gewohnt war, und wurde nach einigen Gläsern auffallend gesprächig. In diesem Zustande erzählte er allerlei, so daß gestern morgen zunächst ein Journalist bei ihm erschien, der sich von ihm Auskunft über die politische Lage in Deutschland erbat.

Dr. Kapp alias Kanitz erklärte dem Interviewer, daß er nur Geschäftsmann sei und von Politik nichts verstehe. Der Journalist schöpfte Verdacht und veranlaßte, daß die Polizei den Paß des verdächtigen Fremden einsah. Es zeigte sich, daß dieser Paß nicht vorschriftsmäßig visiert war, und bei dem Verhör blieb Herrn Kapp nichts weiter übrig, als seine Identität einzugestehen. Man verhaftete ihn daraufhin. Die schwedische Kriminalpolizei wird Kapp wahrscheinlich wie alle anderen Paßfälscher nach Verhängung der auf Paßfälschung stehenden Strafe ausweisen. Kapp wurde gestern abend nach Stockholm überführt, wo er im Gewahrsam der Kriminalpolizei ist. Er war am letzten Sonnabend in Schweden gelandet, und es war ihm geglückt, sich fünf Tage unerkannt verborgen zu halten.

*

Die Festnahme Kapps in Schweden bedeutet keineswegs, daß nunmehr seine Auslieferung nach Deutschland bevorstehe. Der Haftbefehl des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht ist gegen Kapp wegen Hochverrats, also wegen eines politischen Verbrechens, beantragt worden. Wegen politischer Verbrechen liefert aber kein Staat, auch Schweden nicht, aus. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß die Festnahme Kapps mit dem Haftbefehl des deutschen Reichsgerichts irgendwie zusammenhängt. Man wird vielmehr annehmen haben. Erst viele Jahre später hat er sein blödes Mädchen, womit später der Herrgott ihn belastete, um dieselbe Tages- und Jahreszeit mit sich auf den Deich hinaus genommen, und dasselbe Wesen soll sich derzeit draußen auf den Watten gezeigt haben; aber er hat ihr gesagt, sie solle sich nicht fürchten, das seien nur die Fischreiher und die Krähen, die im Nebel so groß und fürchterlich erschienen; die holten sich die Fische aus den offenen Spalten.

„Weiß Gott, Herr!" unterbrach sich der Schulmeister; es gibt auf Erden allerlei Dinge, die ein ehrlich Christenherz verwirren können; aber der Hauke war weder ein Narr noch ein Dummkopf."

Da ich nichts erwiderte, wollte er fortfahren; aber unter den übrigen Gästen, die bisher lautlos zugehört hatten, nur mit dichterem Tabaksqualm das niedrige Zimmer füllend, entstand eine plötzliche Bewegung; erst einzelne, dann fast alle wandten sich dem Fenster zu. Draußen — man sah es durch die unverhangenen Fenster — trieb der Sturm die Wolken, und Licht und Dunkel jagten durcheinander; aber auch mir war es, als hätte ich den hageren Reiter auf seinem Schimmel vorbeisausen gesehen.

„Wart Er ein wenig, Schulmeister!" sagte der Deichgraf leise.

„Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, Deichgraf!" erwiderte der kleine Erzähler, „ich habe ihn nicht geschmäht, und hab auch dessen keine Ursach"; und er sah mit seinen kleinen, klugen Augen zu ihm auf.

„Ja, ja," meinte der andere; „laß Er Sein Glas nur wieder füllen." Und nachdem das geschehen war und die Zuhörer, meist mit etwas verdutzten Gesichtern, sich wieder zu ihm gewandt hatten, fuhr er in seiner Geschichte fort: „So für sich, und am liebsten nur mit Wind und Wasser und mit den Bildern der Einsamkeit verkehrend, wuchs Hauke zu einem langen, hageren Burschen auf. Er war schon über ein Jahr lang eingesegnet, da wurde es auf einmal anders mit ihm, und das kam von dem alten weißen Angorakater, welchen der alten Trin Jans einst ihr später verunglückter Sohn von seiner spanischen Seereise mitgebracht hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Der Schimmelreiter.

4] Novelle von Theodor Storm.

Manchmal hatte er eine Faust voll Kleiderde mitgebracht; dann setzte er sich neben den Alten, der ihn jetzt gewähren ließ, und knetete bei dem Schein der dünnen Unschlittkerze allerlei Deichmodelle, legte sie in ein flaches Gefäß mit Wasser und suchte darin die Ausspülung der Wellen nachzumachen, oder er nahm seine Schiefertafel und zeichnete darauf das Profil der Deiche nach der Seeseite, wie es nach seiner Meinung sein mußte.

Mit denen zu verkehren, die mit ihm auf der Schulbank gesessen hatten, fiel ihm nicht ein; auch schien es, als ob ihnen an dem Träumer nichts gelegen sei. Als es wieder Winter geworden und der Frost hereingebrochen war, wanderte er noch weiter, wohin er früher nie gekommen, auf den Deich hinaus, bis die unabsehbare eisbedeckte Fläche der Watten vor ihm lag.

Im Februar bei dauerndem Frostwetter wurden angetriebene Leichen aufgefunden; draußen am offenen Haf auf den gefrorenen Watten hatten sie gelegen. Ein junges Weib, die dabei gewesen war, als man sie in das Dorf geholt hatte, stand redselig vor dem alten Haien: ‚Glaubt nicht, daß sie wie Menschen aussahen,' rief sie; ‚nein, wie die Seeteufel! So große Köpfe,' und sie hielt die ausgespreizten Hände von weitem gegeneinander, ‚gnidderschwarz und blank, wie frischgebacken Brot! Und die Krabben hatten sie angenabbert; und die Kinder schrien laut, als sie sie sahen!'

Dem alten Haien war so etwas just nichts Neues; ‚Sie haben wohl seit November schon in See getrieben!' sagte er gleichmütig.

Hauke stand schweigend daneben; aber sobald er konnte, schlich er sich auf den Deich hinaus; es war nicht zu sagen, wollte er noch nach weiteren Toten suchen, oder zog ihn nur das Grauen, das noch auf den jetzt verlassenen Stellen brüten mußte. Er lief weiter und weiter, bis er einsam in der Oede stand, wo nur die Winde über den Deich wehten, wo nichts war als die klagenden Stimmen der großen Vögel, die rasch vorüberschossen; zu seiner Linken die leere weite Marsch, zur anderen Seite der unabsehbare Strand mit seiner jetzt vom Eise schimmernden Fläche der Watten; es war, als liege die ganze Welt in weißem Tod.

Hauke blieb oben auf dem Deiche stehen, und seine scharfen Augen schweiften weit umher; aber von Toten war nichts mehr zu sehen; nur wo die unsichtbaren Wattströme sich darunter drängten, hob und senkte die Eisfläche sich in stromartigen Linien.

Er lief nach Hause; aber an einem der nächsten Abende war er wiederum da draußen. Auf jenen Stellen war jetzt das Eis gespalten; wie Rauchwolken stieg es aus den Rissen, und über das ganze Watt spann sich ein Netz von Dampf und Nebel, das sich seltsam mit der Dämmerung des Abends mischte. Hauke sah mit starren Augen darauf hin; denn in dem Nebel schritten dunkle Gestalten auf und ab, sie schienen ihm so groß wie Menschen. Wüstevoll, aber mit seltsamen, erschreckenden Gebärden; mit langen Nasen und Hälsen sah er sie fern an den rauchenden Spalten auf und ab spazieren; plötzlich begannen sie wie Narren unheimlich auf und ab zu springen, die großen über die kleinen und die kleinen gegen die großen; dann breiteten sie sich aus und verloren alle Form.

Was wollen die! Sind es die Geister der Ertrunkenen? dachte Hauke. ‚Hotho!' schrie er laut in die Nacht hinaus; aber die draußen kehrten sich nicht an seinen Schrei, sondern trieben ihr wunderliches Wesen fort.

Da kamen ihm die furchtbaren norwegischen Seegespenster in den Sinn, von denen ein alter Kapitän ihm einst erzählt hatte, die statt des Angesichts einen stumpfen Pull von Seegras auf dem Nacken tragen; aber er lief nicht fort, sondern bohrte die Hacken seiner Stiefel fest in den Kiel des Deiches und sah starr dem possenhaften Unwesen zu, das in der einfallenden Dämmerung vor seinen Augen fortspielte. ‚Seid ihr auch hier bei uns?' sprach er mit harter Stimme; ‚ihr sollt mich nicht vertreiben!'

Erst als die Finsternis alles bedeckte, schritt er stelzen, langsamen Schrittes heimwärts. Aber hinter ihm drein kam es wie Flügelrauschen und hallendes Geschrei. Er sah nicht um; aber er ging auch nicht schneller und kam erst spät nach Hause; doch niemals soll er seinem Vater oder einem anderen davon erzählt

dürfen, daß die schwedische Polizei gegen Kapp wegen Verletzung schwedischer Strafvorschriften vorgeht. Zu denken wäre etwa an den Tatbestand der Urkundenfälschung, verübt durch Unterzeichnung eines Schriftstückes mit einem fremden Namen. Vielleicht liegen auch Verstöße gegen schwedische Paßvorschriften vor.

Kapp wird nicht ausgeliefert.

() **Stockholm**, 17. April. Eine juristische Autorität erklärte dem Korrespondenten des Berliner Tageblattes, daß nach schwedischem Gesetz Kapp nicht ausgeliefert wird, weil für politische Verbrecher das Asylrecht besteht.

Abzug aus Frankfurt?

() **Frankfurt**, 19. April. Sobald die Alliierten sich die Gewißheit verschafft haben werden daß die über die erlaubte Zahl hinaus im Ruhrrevier befindliche Reichswehr abmarschiert ist, werden auch die Besatzungstruppen auf das Gebiet des neuen Brückenkopfes Mainz zurückgezogen werden. Die Anzeichen dafür machen sich immer deutlicher bemerkbar. Stärkere Verbände Infanterie und Artillerie haben die Besatzungszone östlich von Frankfurt verlassen. Offenbach und Mülheim sind bereits ohne jede fremde Besatzung. Die französischen und belgischen Fahnen am „Hotel Imperial" in Frankfurt, dem Hauptsitz der Besatzungsoffiziere, sind bereits eingezogen. Weitere Schulen sind geräumt. Es besteht offenbar die Absicht, beim Eintreffen des Befehls der Räumung diese so gut wie bereits durchgeführt zu haben.

Die Waffenabgabe.

WTB **Essen**, 19. April. Die für die Waffenabgabe erlassene Verordnung des Reichspräsidenten ist nicht in genügendem Maße befolgt worden. Es sind heute bei Haussuchungen Waffen aufgefunden worden, und es mußten infolgedessen Ueberweisungen an das außerordentliche Kriegsgericht stattfinden.

() **Langendreer**, 19. April. Hier ist zwecks Durchführung der Waffenabgabe Reichswehr eingerückt

Straffreiheit bei Abgabe der Waffen.

Die Reichskanzlei teilt mit:

„Ueber die Frage der Strafbarkeit der zur Abwehr des Kapp-Lüttwitz-Putsches vorgenommenen Handlungen hat sich der Reichsjustizminister am 15. April im Reichstage eingehend geäußert. Er hat insbesondere ausgeführt, daß nach allgemeinen Grundsätzen eine Strafverfolgung aller derjenigen nicht in Betracht komme, die in der Abwehr des verbrecherischen Kapp-Putsches ihrer besten Ueberzeugung nach ihre Pflicht dem Volke gegenüber und zur Verteidigung der Verfassung zu tun glaubten. Selbst wenn man den objektiven Tatbestand einer strafbaren Handlung feststellen könnte, werde bei verständiger Prüfung in der Regel anzunehmen sein, daß der subjektive Tatbestand, d. h. das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit des Verhaltens keinesfalls vorliege."

Die Reichskanzlei bemerkt weiter, daß keinerlei Amnestie gewährt werden wird für diejenigen, die noch jetzt weiter rechtswidrig die Waffen zurückhalten und durch Versäumung der gestellten Fristen unter die schweren Strafandrohungen der neuen Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. April fallen.

Die Gewerkschaften aller Richtungen

fordern in einem Aufruf ihre Ortsausschüsse und Kartelle auf, Einzeichnungslisten auszulegen, in die sich „geeignete organisierte Arbeitnehmer" als Mitglieder in die Sicherheitswehren und Ortswehren eintragen sollen. Dies soll geschehen, zum Zweck „des bewaffneten Schutzes der Republik" gegen die Reaktion, die zu einem neuen Schlage rüste.

Eine neue französische Niedertracht.

() **Genf**, 19. April. Die französischen Zeitungen erklären, daß die Frist für die im Friedensvertrage Deutschland auferlegte Ablieferung von Vieh und Pferden abgelaufen sei. Statt 233 500 seien nur 23 000 Stück abgeliefert worden.

Die amerikanischen Truppen am Rhein.

() **Koblenz**, 19. April. Die hiesige amerikanische Zeitung Amaroc meldet aus Washington: Der Vorsitzende des Ausschusses für militärische Angelegenheiten, Kahn, habe im Repräsentantenhaus erklärt, die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, die Kosten für die Unterhaltung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein weiter zu tragen. Diese Erklärung habe eine lebhafte Besprechung dieser Angelegenheit nach sich gezogen. Das Kriegsdepartement dürfte wahrscheinlich daraus veranlaßt werden, die Verwendung amerikanischer Truppen aufzugeben und sie zurückzuziehen.

Salzburg sucht Anschluß bei Deutschland.

() **Wien**, 19. April. Als Delegierte des Salzburgischen Landesrates sprachen der Landeshauptmannstellvertreter Rehrl und die Delegierten Kreuzler und Ott, welche die politischen Parteien des Landes vertreten, in der Staatskanzlei vor, obwohl der Staatskanzler in einem Telegramm den Zeitpunkt als inopportun bezeichnet hatte. Die Delegierten überreichten eine Denkschrift des Landesrates über die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Anschlusses Salzburgs an Deutschland. Der Staatskanzler erklärte sich bereit, die Denkschrift zugleich mit der der Tiroler den Mächtevertretern zu übermitteln und deren Aufmerksamkeit auf die wirtschaftliche Notlage Salzburgs zu lenken.

Bolschewistenanfänge in Italien?

Corriere della Sera meldet, daß die italienische Regierung sich infolge einer bolschewistischen Bewegung in großen Teilen Süditaliens genötigt gesehen hat, über die beiden Provinzen Malfetta und Puglia den Ausnahmezustand zu verhängen. Die Landarbeiter gehen überall eigenmächtig an die Kommunalisierung der Landgüter. Die gesetzlichen Behörden wurden in verschiedenen Städten abgesetzt und durch Arbeiterräte ersetzt.

Pferdeabgabe an Frankreich und Belgien.

Durch den Erlaß des Herrn Landwirtschaftsministers vom 6. Februar 1920 Nr 1 A. g. 3 16 232, betreffend Pferdeverkäufe sind neue „Gesichtspunkte für die Ueberführung entbehrlicher Heerespferde ins Wirtschaftsleben" aufgestellt. In dem Erlaß ist aber gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß „mit größeren Ueberweisungen kaum gerechnet werden kann". Dieses ist nach den bisherigen Erfahrungen leider voll zutreffend. Seit dem 29. Februar ds. Js. sind der Landwirtschaftskammer zwei dienstuntaugliche Pferde zugeteilt. Nach den augenblicklichen Zeitverhältnissen ist die Heeresverwaltung nicht in der Lage, dienstuntaugliche Pferde zur Abgabe zu bringen, auch können die in Frage kommenden Brigaden nicht angeben, ob und wann dienstuntaugliche Pferde zur Verfügung stehen werden.

Wie bereits in früheren Rundschreiben der Landwirtschaftskammer zum Ausdruck gebracht, ist eine Anfrage betreffend Ueberweisung von Pferden nach hier nicht erforderlich, zumal die Verteilung der Pferde unter der vorgesehenen Berücksichtigung der Standorte der abgebenden Truppenteile nach einem Verteilungsplan erfolgt, und Pferde unmittelbar von der Landwirtschaftskammer nicht abgegeben werden. Nach dem Verteilungsplan konnten bisher 7 Stadt- und 10 Landkreise noch nicht berücksichtigt werden Diese Kreise sollen nach Möglichkeit zunächst berücksichtigt werden, sodaß die übrigen Stadt- und Landkreise zunächst keine Aussicht haben, dienstuntaugliche Pferde zugeteilt zu erhalten.

Nach dem angezogenen Erlaß sollen neben den Schwerkriegsbeschädigten, den Hinterbliebenen von im Felde Gefallenen usw. in erster Linie auch diejenigen Pferdebesitzer berücksichtigt werden, die Pferde an Frankreich und Belgien haben abgeben müssen, sofern diese zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes unbedingt ein Ersatzpferd bedürfen. Ueber die Schaffung eines Ausgleiches zwischen den Leistungsverbänden und den stärker zur Abgabe an Frankreich und Belgien herangezogenen Provinzen — darunter auch Westfalen — ist durch Erlaß des Herrn Landwirtschaftsministers vom 1. März 1920 Nr. 1 A. 3 g. 4772 Mitteilung gemacht. Ueber die Art der Durchführung des Ausgleichs schweben noch Verhandlungen mit dem Reiche und sollen weitere Anweisungen ergehen, sobald die Grundsätze über die Art der Durchführung des Ausgleichs feststehen. Zunächst ist in Aussicht genommen, daß die Provinz Westfalen aus Hannover die von der französisch-belgischen Abnahmekommission gestoßenen Pferde erhält. Die Landwirtschaftskammer steht zur Zeit mit dem Lieferungsverband in Hannover wegen der Uebernahme der Pferde in Verhandlung. Werden der Provinz Westfalen derartige Pferde zugeteilt, so erfolgt die Verteilung an diejenigen Kreise, die bis zur Uebernahme der Pferde bereits Pferde abgeben müssen, im Verhältnis zu der Zahl der bereits abgegebenen Pferde. Die Kreise erhalten von der Landwirtschaftskammer gegebenenfalls telegraphisch Nachricht, wann und wo die Übnahme der Pferde zur Weitergabe an den Antragsteller erfolgen kann. Die Kreise haben sodann einen bevollmächtigten Vertreter nebst einem Begleitkommando zu entsenden. Die einzelnen Antragsteller können zur Abnahme der Pferde nicht zugelassen werden, und würde in diesen Fällen die Verteilung der Pferde auf andere Kreise erfolgen müssen. Das Begleitkommando hat Halfter und Stricke mitzubringen und sich auf Fußmarsch einzurichten, da für den Abtransport der Pferde voraussichtlich Eisenbahnwagen nicht gestellt werden können.

Wegen der Abrechnung über diese Transporte erfolgt nach Abschluß der Verhandlungen besondere Anweisung.

Die Landwirtschaftskammer ist fortdauernd bestrebt, Ersatzpferde heranzuziehen, muß aber dringend bitten, für geeignete Bekanntgabe der vorliegenden Verhältnisse im dortigen Kreise Sorge zu tragen, besonders aber auch die Dienststellen anzuweisen, entsprechende Anträge auf Gestellung von Ersatzpferden und dienstuntauglichen Pferden ausschließlich an das dortige Landratsamt — Stadtverwaltung — zu richten. Anträge, die aus dem dortigen Kreis trotzdem bei der Landwirtschaftskammer eingehen, werden nach dort abgegeben werden.

England und Belgien.

() **Amsterdam**, 17. April Nach einer Brüsseler Meldung des Allgemeenen Handelsblad hat die englische Regierung der belgischen in einer Note ihr Mißfallen darüber ausgesprochen, daß Belgien Truppen nach Frankfurt am Main gesandt habe, ohne sich zuvor von Englands Auffassung in dieser Angelegenheit unterrichtet zu haben.

Die Nebenregierung der Gewerkschaften.

() **Berlin**, 19. April. Die Gewerkschaften haben sich mit neuen Forderungen an die Reichsregierung gewandt. Sie verlangen die Zuziehung der Gewerkschaften bezw. ihrer Vertreter zu den Maßnahmen, die gegen die Putschagitation in der Reichswehr ergriffen werden.

Lohnkampf im Gastwirtsgewerbe.

Berlin, 19. April. Der Lohnkampf im Gastwirtsgewerbe hat sich heute vormittag so zugespitzt, daß es zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zum offenen Bruch kommen wird. In den Verhandlungen, die in der letzten Nacht stattfanden, hatten die Gehilfen einstimmig den Streik beschlossen. An dem Ausstand werden sich beteiligen die Köche, Kellner, das technische Personal (Heizer und Maschinisten) und die Musiker. In einzelnen Betrieben sind die von den Arbeitnehmern gestellten Forderungen bereits anerkannt worden. Die Bewegung richtet sich in erster Linie gegen die Großbetriebe und deren Leiter, die die Generalstreikparole durchbrechen versuchten.

Die Einwohnerwehren.

Berlin, 19. April. Die deutsche Regierung hat an den Vorsitzenden des interalliierten Ueberwachungsausschusses für das Landheer eine Note gerichtet, in der sie bedauert, daß die Ententenote vom 12. März über die Einwohnerwehren von unzutreffenden Voraussetzungen ausgehe. Die Einwohnerwehren seien in den Wirren des vorigen Jahres zu dem Zweck gegründet worden, durch Unterstützung der geringen militärischen Kräfte und der berufsmäßigen Polizeiorgane die Heimat vor vollständiger Auflösung der Ordnung zu bewahren. Bei Gründung wie auch beim Ausbau der Einrichtung sei jeder Gedanke an eine Verwendung zu militärischen Zwecken ausgeschlossen gewesen. Die Möglichkeit, daß die Einwohnerwehren einer durch den Friedensvertrag verbotenen Mobilisation Vorschub leisten könnten, sei schon deshalb nicht vorhanden, weil die Organisation des einheitlichen Zusammenschlusses von reichswegen entbehrt. Die Einwohnerwehren hätten zweifellos dazu beigetragen, die allgemeine Sicherheit in Deutschland zu festigen und in den Unruhen der letzten Wochen große Vermögenswerte vor Vernichtung bewahrt. Der Nutzen der Einwohnerwehren habe im Ausland volles Verständnis gefunden. Die deutsche Regierung habe daher keinen Anlaß gehabt, die Bildung der Einwohnerwehren vor der interalliierten Kommission zu verheimlichen und lediglich dem unter Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse auferlegten Druck weichend, habe sie sich zur Auflösung der Wehren in ihrer jetzigen Form entschlossen. Die deutsche Regierung vermöge aber nicht anzuerkennen, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages sie zwinge, der Bevölkerung jede Möglichkeit des auch weiterhin unbedingt notwendigen Selbstschutzes zu versagen. Die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung sei die Hauptvoraussetzung dafür, daß den Bestimmungen des Friedensvertrages nachgekommen werden könne und es werde geprüft werden, welche zuverlässige Einrichtung weiterhin diesem Zwecke dienen könnte unter Wahrung eines lokalen Schutzcharakters und Vermeidung jeder militärischen Organisation beim Ausbau.

Die Markvaluta.

Nach dem Rückgang der Mark ist in den beiden letzten Tagen wieder ein Stillstand eingetreten. Der Gulden kostet 23 22, der schweizerische Franken 11,21 Mark, das besagt, da auch das Verhältnis zu den anderen fremden Währung dasselbe ist, daß die Mark gegenwärtig 7—7¼ Pfg. wertet.

Was Amerika für die Zeitungen tut.

Aus Washington wird gemeldet, daß das Repräsentantenhaus einstimmig die Gesetzesvorlage angenommen hat, wonach Zeitungspapier im Preise noch nicht mehr als 3 Cents das Pfund zukünftig zollfrei eingeführt werden darf. Die Bill, die als Vorbeugungsmaßregel dienen soll, um hunderte von kleineren amerikanischen Zeitungen vor dem sicheren Untergang zu retten, geht jetzt noch an den Senat, doch ist auch hier mit ihrer Annahme sicher zu rechnen.

Abg. Dr. Spahn.

Die Besserung im Befinden des erkrankten Abg. Dr. Spahn hat, wie wir erfahren, erfreulicherweise so gute Fortschritte gemacht, daß die Hoffnung berechtigt ist, daß er in absehbarer Zeit gänzlich wiederhergestellt sein wird.

Deutsche Nationalversammlung.

WTB **Berlin**, 19. April.

Dritte Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Grundschule und die Aufhebung der Vorschulen.

Abg. Dr. Mumm (D.-nat.) befürwortet eine Anzahl von Anträgen seiner Partei. die u. a. den Religionsunterricht als ordentlichen Lehrgegenstand festlegen wollen. Dies entspreche den Forderungen der Verfassung. Ferner wollen sie die Rechte der Vorschullehrer wahren. Endlich soll der Privatunterricht möglichst unbeschränkt zugelassen und Gründe des Gewissens dabei anerkannt werden.

Abg. **Bruhnhoff** (Dem.) bittet, die Anträge abzulehnen, da die Verfassung alles Nötige bestimme.

Reichsminister **Koch**: Der erste Antrag der Rechten betreffend den Religionsunterricht ist durch die Bestimmungen der Verfassung erledigt. Das Ministerium des Innern hat sich unparteilich und eifrig bemüht, durch Verhandlungen mit den Ländern überall dem Geist der Verfassung zu seinem Rechte zu verhelfen. Die Rechte der Vorschullehrer sind nicht gefährdet. Der dritte Antrag ist überflüssig.

Die Anträge der Rechten werden abgelehnt, das Gesetz in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Erste Beratung eines Gesetzentwurfes über die Versorgung von Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigungen. (Reichsversorgungsgesetz.)

Das Gesetz wird dem siebenten Ausschuß überwiesen.

Morgen 1 Uhr Anfragen. Interpellation betr. Eupen und Malmedy und Interpellation betr. Durchgangsverkehr nach Ostpreußen u. a.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

= **Olpe**, 20. April. (Der erste Schultag.) Heute wird in allen Schulen der Unterricht wieder aufgenommen. Wie vor drei Wochen am Ende des Schuljahres die Vierzehnjährigen aus der Schule entlassen worden und damit aus dem Knaben- und Mädchenalter in das Jünglings- und Jungfrauenalter übergetreten sind, so wird in diesen Tagen der Schule gleichsam neues, frisches Blut zugeführt, die Sechsjährigen gleiten mit dem Eintritt in die Schule fast unbemerkt aus dem Kindesalter in das Knaben- und Mädchenalter. Sind es Erstgeborene, die in die Schule kommen, dann ist es fast selbstverständlich, daß Vater oder Mutter sie selbst an der Hand der Schule zuführen. Später, wenn die Reihe länger wird, fehlt es manchmal der geschäftigen Mutter an Zeit, und die älteren Geschwister nehmen den kleinen Neuling mit. Der erste Schultag soll für alle, Lehrer und Kinder, ein Freudentag sein, und doch sehen wir manchmal Kinder mit verweinten Augen, die nur widerwillig der Mutter folgen. Woran liegt das? Darüber schreibt der verstorbene Altmeister der Pädagogik Dr. L. Kellner in seinen berühmten „Aphorismen" in der folgenden Weise: „Viele Eltern tun alles Erdenkliche, um den Kindern die Schule als Schreckensort hinzustellen. Regt sich die jugendliche Lust etwas lauter und freier als sonst, gleich heißt es: „Der Junge muß in die Schule, damit er Ruhe lernt," — wollen die ersten ungeschickten Lehrversuche der Eltern dem kleinen Lehrlinge nicht gleich zu Kopfe, so wird auf die Schule verwiesen, wo der Lehrer schon mit dem Stocke nachhelfen werde, und sind irgend die Kinder der elterlichen Freuden im Wege, so wird auf die Schule gehofft, welche die Ruhestörer aus dem Hause entfernt." — Der erste Schultag soll ein Freudentag sein. Der Lehrer kennt die Gewalt des ersten Eindrucks darum setzt er gerade an diesem Tage sein sonntäglichstes Gesicht auf, und empfängt die neue Schar recht freundlich. Treten dann auch manche von den Kleinen am ersten Tag zaghaft und mit Herzklopfen aus der Ungebundenheit des freien Naturlebens in die Schule, bald hat er sie für sich gewonnen. Wenn nun das Elternhaus nicht gegen Schule und Kirche, sondern einig mit diesen Hand in Hand an der Erziehung und Ausbildung der Kinder arbeitet, dann werden die Hoffnungen, mit denen gute Eltern heute oder morgen ihre Kinder der Schule übergeben werden, mit Gottes Hilfe alle in Erfüllung gehen.

(**) **Olpe**, 20. April. In die Höhere Stadtschule wurden 37 Schüler neuaufgenommen. Die Schülerzahl beträgt jetzt 154. Es sind in der Sexta 35, Quinta 41, Quarta 46, Untertertia 17, Obertertia 15.

⚓ **Olpe**, 20. April. (Die teuren Postgebühren.) In der letzten Sitzung des Reichsrates wies der braunschweigische Gesandte von Boden auf das ungeheuere Defizit der Postverwaltung hin, das für 1919 1,5 Milliarden betrage und für 1920 auf 2,5 Milliarden geschätzt werde. Trotz der Erhöhungen würde immer noch ein Defizit von mindestens einer Milliarde ungedeckt bleiben. Das Porto für Postkarten soll auf 30 Pfennig erhöht werden, für einfache Briefe auf 40 und für Briefe bis zu 250 Gramm auf 60 Pfennig. Die Sätze für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden verdoppelt. Auch die Paketgebühren, die Postanweisungsgebühren und die Gebühren für Zeitun-

pen sind erheblich erhöht worden. Für Telegramme ist der Unterschied zwischen Orts- und Ferntelegrammen beseitigt. Die Ortsgebühr ist auf 20 Pfennig festgesetzt und die Mindestgebühr für ein Telegramm auf 2 ℳ. Die Fernsprechgebühren erfahren durchgehend eine Erhöhung um 100 Prozent, bei ganz großen Netzen noch darüber hinaus. Die Ausschüsse haben sich auch trotz mancher Bedenken damit einverstanden erklärt, daß von allen Fernsprechteilnehmern ein besonderer Gesprächsbeitrag in Höhe von 1000 ℳ für jeden Hauptanschluß und von 200 ℳ für jeden Nebenanschluß geleistet werden soll

× **Olpe**, 20. April. „Auslanddeutsche" . . . Ein Name nur, ein Klang verweht wie alle Klänge . . . Ihr hört ihn wohl, doch der Alltag sang immer wieder drüber fort. Und doch — laßt eigene Not Euch nicht die Herzen schließen für jenes Leid. Denn gleiche Liebe, gleicher Glaube fließen in ihnen auch, die eines Blutes sind mit Euch. Die alles ließen, was in stetem Fleiß sie sich erworben; von Hof und Haus vertrieben, in Not und Tod verdorben die Besten oft — da deutsche Treu sie hielten. Nun stehen sie in dem in der Fremde heiß ersehnten Mutterlande — Bettlern gleich. Denn alles gaben sie zum Pfande dem Schicksal, das, an Schmerzen reich, sie hinwärts trieb. Drum schließet Eure Herzen nicht vor ihrer Qual u. helft die Not ihnen tragen. Eine Name nur, ein Klang, verweht wie alle Klänge . . . Doch eine Welt von Schmerz und Leid, von Hoffen und Entsagen . . . „Auslanddeutsche" . . . Im Interesse der aus dem Ausland vertriebenen Deutschen findet Sonntag abend im Tampier'schen Lichtspieltheater eine Wohltätigkeitsvorstellung statt, auf deren Besuch wir im Interesse der guten Sache wohl nicht hinzuweisen brauchen.

⌂ **Olpe**, 20. April. (**Kraftwagenverkehr der Reichspost.**) Durch die Beschränkungen und häufigen Fahrplanänderungen im Eisenbahnverkehr wird der sich immer stärker entwickelnde Postversendungsverkehr und damit der gesamte Postbetrieb, so wird uns von zuständiger Stelle geschrieben, schon seit geraumer Zeit in einem Maße ungünstig beeinflußt, daß unser Wirtschaftsleben empfindlich darunter leidet und durchgreifende Maßnahmen unumgänglich geworden sind. Die Reichspost hat deshalb alle Vorbereitungen getroffen, um ihre bisher mit Pferdefuhrwerken betriebenen Ueberlandverbindungen durch Einstellung von Kraftwagen neuzeitlich umzugestalten. Auf die Mitbenutzung der bestehenden Linien privater Kraftwagenverkehrsgesellschaften zur Postbeförderung mußte hierbei verzichtet werden. Denn diese Gesellschaften befassen sich mit der Beförderung von Massengütern und können sich deshalb Ankunfts- und Abfahrtszeiten nicht so binden, wie es der Postdienst erfordert. Während ferner die Kraftverkehrsgesellschaften nur solche Linien unterhalten, die einen Gewinn abwerfen, hat die Post die Aufgabe, innerhalb des gesamten Reichsgebiets dem Verkehr zu dienen und mit Hilfe ertragreicher Unternehmungen weniger ergiebige, verkehrsbedürftige Gegenden aufzuschließen. Das von der Postverwaltung zunächst in Aussicht genommene Omnibus-Kraftwagennetz wird etwa 100 Linien mit 3000 Kilometer Länge umfassen, die sich über alle Teile des Reichsgebiets erstrecken. Die dazu erforderlichen 260 großen Wagen mit 12—30 Sitzplätzen sind längst in Auftrag gegeben. Auch alle übrigen Vorbereitungen für die Inbetriebnahme der ganzen Anlage hatte die Post schon vor geraumer Zeit getroffen. Die Verzögerung in der Eröffnung des Betriebes hängt lediglich damit zusammen daß die Automobilfabriken infolge von Ausständen und anderen Schwierigkeiten die Wagen nicht rechtzeitig liefern konnten. Nunmehr sind jedoch die ersten Wagen fertig geworden, sodaß bald einige Linien den Verkehr aufnehmen werden.

⊙ **Olpe**, 20. April. (**Der Zusammentritt des Westf. Provinziallandtages.**) Als Tag des Zusammentritts des Westfälischen Provinziallandtages ist nunmehr Sonntag, der 2. Mai, bestimmt worden.

(**) **Olpe**, 20. April. Der Rechtskandidat Paul Holterhoff bestand gestern sein Referendarexamen mit dem Prädikat „gut".

≈≈ **Finnentrop**, 20. April. Im Gasthof Biggemann hatte sich gestern nachmittag das Kreiskomitee der Zentrumspartei des Kreises Olpe versammelt, um über die gegenwärtige politische Lage und die Stellung des Zentrums zu ihr zu beraten. Nach Begrüßung durch Abg. Loehr-Meggen erhielt zunächst als Berichterstatter Müller-Plape das Wort zu einem längeren Referate über den Reichsparteitag in Berlin, über den die Leser unseres Blattes bereits näher unterrichtet sind. Parteisekretär Scharfenstein-Meschede skizzierte daraufhin unsere Parteiaufgaben für die kommenden Wahlen, besprach die bekannte Angelegenheit der Ministers Erzberger, der für die Zentrumspartei abgetan sei, streifte die Stellungnahme der Partei gegenüber der Landwirtschaft, forderte die bessere Unterstützung der Zentrumspresse, an die ja jetzt gewaltige finanzielle Forderungen gestellt werden, und betonte vor allem, daß die Wählerschaft einen engeren Anschluß an die Presse suchen müsse. Der bevorstehende Wahlkampf müsse die Vertrauensmänner der Partei auf den Plan bringen. Rektor Wenske-Olpe verbreitete sich sodann über die Stellung der Landwirte hiesigen Kreises zur Zentrumspartei. Hiernach entspann sich eine lebhafte Diskussion, an der leider alle Versammlungsbesucher nicht teilnehmen konnten.

)(**Aus dem Kreise Olpe**, 20. April. (**Zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung.**) Der Ausschuß der Nationalversammlung für Volkswirtschaft hat die Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 9120 fast unverändert angenommen und dazu eine Anzahl bemerkenswerter Entschließungen gefaßt. Danach sollen entsprechende Mittel bis zu zwei Milliarden Mark zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung, insbesondere durch beschleunigte Einfuhr von Rohmaterialien für die Düngmittelherstellung und von eiweißhaltigen Futtermitteln zur Verfügung gestellt werden. Die Regierung soll eine großzügige Art der Presseaufklärung über die Preisfestsetzung für die neue Ernte durchführen. Der Landwirtschaft sollen auch Druschkohlen usw. zur Verfügung gestellt werden. Anderseits werden aber die Maßnahmen gegen Schmuggel, Schleichhandel u. dergl. verschärft werden. Personen, die durch Wort oder Schrift Landwirte zur Sabotage gegen ihre Ablieferungspflicht auffreizen, sind sofort in Schutzhaft zu nehmen. Ferner wird ein Umlageverfahren gefordert, das die Selbstversorger in den Kommunalverbänden für das Ablieferungssoll solidarisch haftbar macht. Fehlende Mengen sollen auf Kosten der Ablieferungspflichtigen durch Auslandseinkäufe gedeckt werden. Ferner soll die Regierung fortlaufend die Unkosten der Landwirtschaft kontrollieren und bei deren weiterem Steigen eine Erhöhung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte festsetzen.

Provinzielles.

* **Siegen**, 19. April. Hier ist es zwischen dem Bürgermeister Fitzner und der sozialdemokratischen Fraktion, der Stadtverordnetenversammlung zu ernsten Zerwürfnissen gekommen. In einer Besprechung, die sich mit der Errichtung der Siegener Einwohnerwehr und der Lebensmittelbeschaffung befaßte, hatte der Bürgermeister Kritik an den Maßnahmen der jetzigen Regierung geübt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärte infolgedessen der Führer der Siegener Sozialdemokraten, Parteisekretär Schmidt, daß der Bürgermeister in der genannten Besprechung, die Pflichten, die ihm als Beamten obliegen, gröblich verletzt habe, und daß sich sowohl seine als auch die demokratische Fraktion beschwerdeführend an die Regierung wenden würden würden.

* **Hagen Ebstern**, 19 April. Aus Gram und Kummer über sein in Deutsch-Südwestafrika verlorenes Hab und Gut samt Vermögen warf sich am Samstag Morgen ein nach hier Ausgewiesener vor die Räder des gegen 1/9 Uhr aus Richtung Hagen hier einlaufenden Personenzuges und ließ sich den Kopf abfahren. Der Mann war sofort tot.

* **Buer**, 15 April. Die hier liegende Reichswehr nahm heute eine aufsehenerregende Verhaftung vor. Der hiesige Führer der U. S. P. D. und Vorsitzende der unabhängigen Stadtverordnetenfraktion, Gustav Hammer, wurde verhaftet, da er unter dem dringenden Verdacht stehen soll, insgesamt 60 000 Mark erpreßt und unterschlagen zu haben. Das sollte angeblich zur Löhnung der roten Armee gedient haben.

* **Holtheim**, 19 April, Nachts ist in die hiesige Kirche eingebrochen worden. Durch Nachschlüssel haben sich die Diebe Einlaß verschafft. Sie hatten es auf Goldsachen abgesehen. Während nämlich von Altartüchern, Kommunionbecken, Leuchtern und Kerzen nichts entwendet ist, fehlen zwei Kelche, die Krankenpatene und das Oelgefäß. Zum Glück ist es den Dieben trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, das Tabernakel zu öffnen, sodaß wenigstens die dort aufbewahrten Gegenstände geblieben sind.

Vermischtes.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Die „New York Times" berichtet, daß die Reise Lloyd George's nach Amerika den Zweck hat, für den Völkerbund zu arbeiten. Andere französische und englische Staatsmänner sollen im Laufe des Sommers seinem Beispiele folgen. In Amerika ist selbst offenbar diese Wilson'sche Idee schon so in Mißkredit, daß sie Hilfe von draußen braucht.

Zweitausend Tonnen Kriegsgeschichte. Dem Breslauer Dispach zufolge hat die englische Regierung ein großes Haus in Islington gemietet, um dort die amtlichen Berichte aufzubewahren, die im Kriege von den verschiedensten Kriegsschauplätzen eingelaufen sind, auf denen englische Truppen gekämpft haben. Die Gesamtmenge dieses Papiers hat ein Gewicht von 2000 Tonnen, und man kann darauf schließen, welch unerhörte Aufgabe die Geschichtsschreiber vor sich haben, die mit diesem ungeheuren Material arbeiten müssen.

Staatsstreichler und ihr Anhang. Man weiß: ein Unglück kommt selten allein. Zu dem Staatsstreich der Kapp-Leute hat uns diese aufgeregte Zeit noch etwas Uebles beschert: die Staatsstreichler. Wer an diesem sprachlichen Malheur schuld ist, ob Reichspräsident Ebert, der in einer Unterredung mit Pressevertretern das Wort brauchte, oder sonstwer, ist kaum feststellbar. Genug, das Unglück ist da, und die „Staatsstreichler" verbreiten sich wie die Grippe. Was ist ein Staatsstreichler? Selbst Karlchen Mießnick würde hierauf antworten: das ist ein Mann, der den Staat streichelt. Haben das nun die Leute wie Kapp, Lüttwitz und Genossen wirklich getan? Wenn ja, so haben sie es aber, wie der Bäcker die Katz' gegen den Strich kämmte, daß das Fell sträubte, mit ihrer Baltikum-Soldateska derart gestreichelt, daß er in allen Fugen zittert. Es gibt eben keinen Umlaut, der nicht heutzutage blindlings mitgemacht, und abgeklappert und nachgeschrieben würde. Vom „letzten Ende" an (so paradox dies scheint) über den vielberufenen „toten Punkt", den falschen Gebrauch von „trotzdem" anstelle von obgleich und so weiter, usw., über die leidlich geborene „Verreichlichung" (und die zwar richtig gebildete, doch nicht minder strohtrockene Mißgeburt „Verreichung") bis zu den neugebackenen „Staatsstreichlern" geht die innere Entwicklung der Gedankenlosigkeit und des Mißbrauchs unserer Muttersprache. Drucken wir also nach Kräften vor, daß die Seuche der Sprachverderber nicht weiter greife und helfe ein jeder, daß das kostbarste Gut, was uns noch geblieben ist, nicht von geistigen Schiebertum angetastet und verschleudert werde. Der umfassende Angriff der „Ortogreif Verbesserer" ist kürzlich zum Glück abgeschlagen worden, aber die kleinen heimtückischen Räuber am Sprachgut sind nicht weniger gefährlich. Augen auf Ohren auf! Und auf zum Staatsstreich gegen die „Staatsstreichler".

O diese Weiber! Die Valuta, dieses „Lumpenmensch" ist an allem Unheil schuld. Ein köstliches Stückchen spielte sich in einem Wagenabteil einer hessischen Kleinbahn ab. Saßen da, wie der „Mannh. Gen. Anz." berichtet, mehrere Reisende in eifrigem Gespräch beisammen und schimpften, wie das jetzt so allgemein Sitte geworden ist, über die traurigen wirtschaftlichen und moralischen Zustände unserer Zeit und die zunehmende Schlechtigkeit der Menschen. Als da ein Herr bemerkte, anderswo sei es hierin auch nicht viel besser, und die Valuta trage hieran die Hauptschuld, mischte sich ihr etwas eine biedere Frau vom Lande in das Gespräch und sagte: „Ei, woas, trebbi sich denn das 'Lump nemsch' überall derum? Mei Sohn, der eben drüwe is, schreibt fortwährend um Geld und sagt, daß er so viel brauche, daran sei nu die Valuta schuld. Das Lumpenmensch zieht dem arme dumme Kerl all sein Geld aus der Tasch. Heit noch will zum Parre (Pfarrer) gehe, daß die Zwee von einander bringt". Es setzte schon einige Mühe, die Frau zu belehren, daß hier ein Ehescheidungsantrag völlig vergeblich sei, da der Herr Pfarrer gegen diese böse Valuta selbst völlig ohnmächtig sei.

Weinen und lachen die Tiere? Diese Frage ist von den Gelehrten ebenso oft bejaht wie verneint worden. Künstler aber lassen in den Gesichtern der Tiere Gemütsbewegungen der Freude oder Trauer sich gern wiederspiegeln. Wer kennt nicht den lachenden Dackel der Fliegenden Blätter? Wer nicht die reizenden Tierfiguren aus Porzellan? Was man oft für ein Lachen der Tiere nimmt, ist wohl mehr ein Grinsen, ein unschönes Verziehen der Gesichtsmuskeln, so bei den Schimpansen, den Organg-Utang und anderen Affenarten, die übrigens oft eine ganz eigentümliche Art haben, ihrer Zufriedenheit Ausdruck zu geben, nämlich durch schnelle Bewegung der unteren Kinnladen. So machen es der Berber-Affe und der Pavian. Mit dem Pavian machte Darwin folgenden Versuch. Der Wärter mußte ihn reizen und sich dann mit ihm versöhnen, indem er ihm die Hand schüttelte. Als die Aussöhnung zustande gekommen war, bewegte der Pavian seine Lippen schnell auf und nieder und sah vergnügt aus. Darwin sagt mit Recht, daß bei unserem Lachen mehr die Muskeln der Brust in Erregung gesetzt, während bei vielen Affen allein die Muskeln der Kinnladen lebhaft bewegt würden. — Mit dem Weinen der Tiere ist es ebenfalls eine höchst zweifelhafte Sache. Zwar versichert Plinius, daß der Löwe im Sterben weine, aber Plinius behauptet manches. Sodann wird übereinstimmend von zuverlässigen Naturforschern berichtet, daß einige Seefänger, der Elefant und einzelne Affenarten weinen. Da Tennent ebenfalls mit Bestimmtheit behauptete, daß gefangene indische Elefanten Tränen vergießen, so hat Darwin bei den Elefanten in Zoologischen Gärten zahlreiche Versuche angestellt, um der Sache auf den Grund zu kommen. Ein Wärter versicherte ihm, er habe verschiedene Male Tränen über das Gesicht eines alten Elefanten-Weibchens laufen sehen, wenn es über die Fortbeschaffung seines Jungen betrübt war. Die Versuche, die Darwin machte, ergeben zwar, daß wenigstens der indische Elefant wie der Mensch in der Erregung die Ringmuskeln zusammenzieht, jedoch von Vergießen von Tränen konnte nichts bemerkt werden. Ebenso haben die Angaben von Rengger und Humboldt, daß gewisse südamerikanische Affen leicht weinen, einer genauen Nachprüfung nicht standgehalten. Affen kreischen unendlich häufig, aber weder schluchzen noch weinen sie.

Letzte Telegramme.

WTB Berlin, 20. April (Telegr.) Der Lokalanzeiger meldet aus Prag: Eine sächsische Kommission ist in Eger eingetroffen, und hat Holz als den Känderhaupttmann von Falkenstein identifiziert.

WTB Berlin, 20. April. (Telegr.) Das Tageblatt meldet aus Dresden: Die sächsische Regierung hat das Auslieferungsverlangen gegen Holz bei der tschechischen Regierung gestellt.

WTB Berlin, 20. April. (Telegr.) Der Lokalanzeiger meldet aus Hamburg: Die Forderungen der Arbeitslosen in Hamburg hat der Senat in den meisten Punkten abgelehnt mit dem Hinweis auf die entgegengesetzten reichsgesetzlichen und verfassungsmäßigen Bestimmungen.

WTB Berlin, 20. April. (Telegr.) Der Lokalanzeiger meldet aus Christiania: Einer Mitteilung des Generalsekretariats des Völkerbundes zufolge hat die norwegische Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den ein Kredit von 130 000 Kronen verlangt wird als Anteil Norwegens an den Verwaltungskosten des Völkerbundes bis zum 31. März 1920.

Geschäfts-Eröffnung.

Haben uns am 8. April als

Landschaftsgärtner

hier niedergelassen und empfehlen uns der werten Kundschaft in

Anlagen von Gärten u. Friedhofsanlagen u. Instandhaltung derselben.

Ebenfalls **Kranzbinderei.**

Für gute und preiswerte Ausführung garantieren wir.

Liebehenz & Loeser, Olpe.

bisher Landschaftsobergärtner in Firma Bernh. Gerbermann.

Telephon Nr. 246 Fellmickestr. Nr. 25.

Alle Kranke

(Erwachsene und Kinder) finden bei mir bei allen Erkrankungen, wie **Magen-, Darm-, Lungen-, Leber-, Herz-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Gallensteinen, Hautausschlägen** u. s. w. **gute und solide** Behandlung.

Keine körperliche Untersuchung nötig.

Beste Heilerfolge!

Sprechstunden in Olpe

jeden Mittwoch von 9—12 und 2—5 Uhr, im Gasthof Westfälischer Hof, Westfälische Straße 21.

Bubenzer, Dieringhausen, Homöopathie u. Naturheilkunde.

Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen

liefert sofort ab Lager oder kurzfristig (2894)

Heinrich Clemens, Olpe.

Heute eintreffend:

Alle Arten 8 erweiterte Pflanzen, ferner Spargel, Kopfsalat, Blumenkohl, Rübkiel, Spinat Schnittkohl, Rhabarber und Ia Holländer Käse, Schweinefchmalz, Margarine, Bückinge Frettag frischen Fisch

Jos. Feldmann, Olpe.

Einwohnerwehr Olpe.

Heute, Dienstag abend 8½ Uhr, im Restaurant „Zur Kante"

Versammlung

des Vorstandes, der Zugführer und Gruppenführer

Erscheinen unbedingt erforderlich

Der Mehrführer.

Verkaufe eine fast neue

Häckselmaschine,

eine fast so lange

Jauchepumpe,

eine neue oder gut erhaltene

Kippkarre,

einen gut sprengen

Wagen,

8 fast neue

Arbeitskummete, Reitsattel

und verschiedene

Ledersachen

tausche auch gut Hafer

Wo, sagt die Expedition dss. Bls. (1975)

Bekanntmachung
betr.
Höchstpreis für Bienenhonig.

Durch Runderlaß vom 16 Mai v. J. — V I b 1548 — erläutert durch den neueren Runderlaß vom 26 Juni v. J. — V I b 2445 — ist der Ueberwachungspreis für den gemäß Anordnung vom 6. März v J — V I b 531 — abzuliefernde Honig dem jeweiligen Erzeugerhöchstpreise für vollwertige Speisebutter (Handelsware 1) gleichgesetzt werden. Das fortgesetzte Steigen des Butterpreises würde demgemäß auch ein gleiches Steigen des Honigüberwachungspreises zur Folge haben, wodurch die an und für sich schon große Saumseligkeit der Imker in der Erfüllung ihrer Ablieferungspflicht noch mehr gefördert würde Ich hebe deshalb jene Anordnung wieder auf und bestimme nunmehr, **daß für den jetzt noch zur Ablieferung gelangenden Honig nur der am 1. Januar d. J. maßgebend gewesene Butterpreis gezahlt wird.** Etwaige Härten, die sich bei Anwendung dieser Bestimmung für solche Imker ergeben würden, die ohne ihre Schuld nicht früher haben ablieferu können, kann die Honigvermittlungsstelle beim Preußischen Landesamt für Gemüse und Obst, der die betreffenden Fälle eingehend darzulegen sind, ausgleichen. Im übrigen wird denjenigen Imkern, die ihre Ablieferungspflicht böswillig versäumt haben, der Zuckerbezug für das laufende Jahr gesperrt werden.

Berlin, den 28. März 1920.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
J. V.
gez. **Schneider.**

Veröffentlicht.

Olpe, den 10. April 1920.

Der Landrat.
Dr. Freusberg.

Holz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots verkauft die **Firma Meyer** und die **Gemeinde Heinsberg** cirka

1000 fm 50jährigen Tannenbestand,

geeignet zu Bau-, Schleif- und Grubenholz auf dem Stamm.

Die Bedingungen können durch den Unterzeichneten gegen eine Gebühr von 2 Mark bezogen werden.

Angebote mit der Aufschrift „Submission auf Bau- und Schleifholz" sind ebenfalls an selbigen **bis zum 30. April,** nachm. 2 Uhr, einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet am gleichen Tage nachmittags **4 Uhr** in der **Wirtschaft Poggel** statt.

Das Holz steht an guter Abfuhr, ½ Stunde vom Bahnhof Heinsberg.

Heinsberg i. W., den 13. April 1920.

Förster Berg.

Holz-Verkauf!

Am **Montag** Nachm. 2 Uhr kommt folgendes Holz in der Wirtschaft R. Höfer II öffentlich meistbietend zum Verkauf:

1. Ein Morgen cirk. 30jähriger Eichenbestand.
2. Von 3 Morgen Eichenbestand das Durchforstungsholz
3. Cirka 30 fm. Eichenstammholz.

Welschenennest, den 19. April 1920.

L. Bald, Förster.

Eichengerbholz

(Stamm oder Scheit) 12 cm Zopf aufwärts kauft laufend größere Posten waggonweise zum Tagespreis, Bar gegen Duplikatfrachtbrief.

Gebr. Müller Akt.-Ges., Benrath.

Brennholz

Eichen, Birken, Buchen in Stangen und auf Längen von 1—2 m geschnitten kauft noch jedes Quantum

Franz Schneider,
Holz- und Kohlenhandlung,
Siegen, Sandstr. 45 Fernspr. 1159.

Gebrüder Clemens,
Olpe, Martinstraße.

Briefpapier,
Briefumschläge,
Rechnungs-, Quittungs- und Wechsel-Formulare,
Butterbrotpapier, Packpapier, Geschäftsbücher,
Notizbücher, Schreibhefte, Tagebücher, Briefordner, Schreibzeuge und Schreibutensilien.

Ansichtskarten
von Olpe und Umgegend
Künstlerkarten,
Glückwunschkarten,
Beileidskarten,
Feine Lederwaren,
Spielkarten,
Lieferung von Kautschuk- und Metall-Stempeln.

Zentrifugen,
Buttermaschinen,

erstklassige Fabrikate in großer Auswahl wieder am Lager.

Pfeifer & Hombach, Siegen,
Kunstweg 2, Kornmarkt 4, Telephon 1188.



Schweineversicherungsverein Olpe.

Bei genügender Anzahl Anmeldungen wird der Verein in Kürze wieder eine Sendung junger

Schweine

kommen lassen

Anmeldungen bis Donnerstag abend beim Rendanten **Mund.**

Der Vorstand.



Habe **Freitag** morgen eine große Auswahl

Schweine

von 9 bis 10 Uhr
in Rothemühle,
Gastwirt Stahl, von 11 bis 1 Uhr
in Olpe,
Gasthof Deimel, von 3 bis 4 Uhr
in Drolshagen,
Gastwirt Schürholz, zu verkaufen
Preis von 220 bis 260 Mark.

Peter Schmidt,
Lichtenberg.



4 Stück prima

Fohlen

1 bis 1½jährige schwere Belgier preiswert abzugeben

Eugen Walleseld,
Liefenroth b Wollmerhausen
(Bez. Köln). Telephon 630
Amt Gummersbach.



Eine trischmelke schwere

Kuh

steht zu verkaufen bei

Theodor Voß,
Saalhausen.

Gelegenheitskauf!
2 gute eingespielte

Geigen

zu verkaufen oder gegen Gitarre zu vertauschen und 1 fast neuer

Reitsattel.

Loeser, Fellmickestr.

Kindersportwagen gegen Kartoffeln

zu tauschen gesucht.

Von wem, zu erfragen in der Geschäftsst ds. Bls (1966)

---

15 Centner

Haferstroh

zu verkaufen.

Jos. Kebbekus,
Olpe, Franziskanerstraße.

Zement

vorrätig bei

Joseph Bender,
Gerlingen.

Saatwicken.

Habe ca. 18. Ctr. Saatwicken abzugeben

Jos. Helleches,
Bonzel b. Gresenbrück.

Wegen Anschlusses an die Ueberland-Centrale habe ich

50 Gleichstrom-Zähler 110 Volt.

Fabrikat Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft gegen Höchstgebot abzugeben.

Emil Gnacke,
Mühle und Elektrizitätswerk.
Bracht Kreis Meschede

Für

Eichenrinde

zahlt die höchsten Preise gegen Kasse und erbittet Angebote

J. Boerger,
Grevenbrück.

Gesucht wird für bald. Eintr ein tüchtiges, braves

Hausmädchen

gegen hohen Lohn
Frau Paul Schmeck, Siegen, Bahnhofstr. 12.

Erfahrener

Kaufmann

in mittleren Jahren, bei größeren Werken tätig gewesen, mit doppelter Buchführung, Abschlüssen und allen Kontorarbeiten durchaus vertraut, sucht entsprechende Stellung und erbittet Angebote unter Nr. 1952 an die Exped. ds Blattes.

Schuhmacher-Geselle

für sofort gesucht

Hubert Bender,
Olpe, Gallenberg 3

Suche auf sofort oder später einen

Bäckerlehrling

Franz Göckler,
Bäckermeister,
Olpe, Biggestr 22 a.

Kräftiger, praver, kath.

Schuhmacher-Lehrling

auf sofort gesucht

Hermann Breddermann,
Schuhmachermeister, Finnentrop.

Die Not der armen Kinder

in der großen kath Pfarrei **Annaberg** im sächsischen Erzgebirge ist sehr groß. Nicht nur körperlich, auch geistig gehen viele zu Grunde Mellenweit ist der Weg zur Kirche. Die Gründung einer von kath. Schwestern geleiteten Anstalt für arme Kinder ist dringend notwendig, um viele dem kath Glauben zu retten. Wer will dem göttlichen Kinderfreund eine Freude machen?

Das röm.-kath. Pfarramt Annaberg im Erzgebirge.
Postscheckt Leipzig 8832.
Schulz, Pfarrer.

Empfehle

zur Beet-Bepflanzung

Stiefmütterchen, Nelken, Vergißmeinnicht, Bellis, weiß und rot, Auriteln und Veilchen.

Hubert Aßmann,
Gärtnerei Bonzel-Grevenbrück.

Runkeln

wieder vorrätig.

Willy Schleifer Nachf., Olpe.

Einige Centner

Heu

abzugeben

Frz. Gummersbach,
Olpe, Martinstr. 51.

Ein Jauchefaß,

verzinkt, ca. 200 Liter Inhalt, gebraucht und gut erhalten, zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsst ds Bls (1983)

Briefmarken.

Für gute Altdeutschland- und Alteuropa-Marken, Deutsche Kolonien und Ueberlee zahle ich außergewöhnlich hohe Preise Kaufe auch ganze, gut erhaltene Sammlungen, ebenso altdeutsche Briefumschläge Zu ersragen in d. Geschäftsst ds. Bls. (1965)

---

1 Waggon dunkle

Falzziegeln

zu verkaufen. Angebote unter Nr 1909 an die Exp ds. Bls.

Frisch eintreffend:
Spinat, Schnittkohl, Rhabarber, Salat, Mischobst,
Holl. und Niehelmer Käse.

Wwe. Joh. Liebler,
Olpe, Telefon 95.

Büro-Möbel.

Diplomaten-Schreibtische,
Aktenschränke,
Jalousieschränke,
Aktenständer,
Schreibmaschinentische,
Schreibsessel e. c. etc.

wieder in großer Sendung eingetroffen.

Louis Hees, Siegen, Telephon 272.
Spezialgeschäft für modernen Kontorbedarf.
Generalvertrieb der „Adler"-Schreibmaschine.



Schweinemarkt in Elspe.

am Mittwoch, dem 5. Mai dss. Js.

Waggonladung

Vieh- und Waschkessel, sowie weiß emaillierte Herde

eingetroffen.

Jos. Rinschede, Eisenwarenhandlg.,
Attendorn i. Westf.

Fahrräder, Nähmaschinen,

bei Jos. Blöynk, Altenhundem,
Telefon 141, Amt Kirchhundem.

Kaufmännische Ausbildung.

Am 22. April beginnt

ein neuer Lehrgang.

Die **Aufnahme** ist am Mittwoch dem 21. April, nachm 2 Uhr Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung, insbesondere Sicherheit in der Rechtschreibung.

Die Anmeldungen wolle man baldigst an die Schulleitung gelangen lassen Ausführliche Schulprospekte werden kostenlos zugesandt.

Kaufmännische Privat-Schule
von Karl Wolf in Siegen.

Einladung zum Abonnement



45 Jahrgang 1919/20.
Das 6 Heft bringt u. a.
Der arme Millionär. Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann
Käuchen und Blütenzweige als Zimmerschmuck Von Gienapp. Mit 4 Illustrationen
Japanische Lebensweisheit. Von P Bg M Joler
Das Kreuz im Busch. Goldsucher-Roman von Georg Krieger (Heinrich von Segesser)
Ein Stückchen Revolutionsgeschichte. Von Dr. J. N. Brozmarer
Unsere Bilder.
Christus am Oelberg Stationsbild an der Stiftskirche von Xanten.
Alte Weiden (Insel Reichenau). Nach einer Radierung von C Th. Meyer-Basel.
Wallfahrer. Nach dem Gemälde von Albin Egger Lienz.
St Fridolin verkündet das Evangelium an den Ufern des Oberrheins Nach dem Altargemälde von M. von Feuerstein in der St Fridolinskirche in Mülhausen i. E.
Ums tägliche Brot. Phot. Balla Budapest.
Rundschau. — **Für die Frauen.** — **Neue Bücher.**
29 Illustrationen
Preis des Heftes M. 1.50, Fr. 1.25 Vierteljährlich M 4.50, Fr. 3.75.
Vorrätig in der
Auegenberg'schen Buchhandlung, Olpe.

Stadt Olpe.

Saatkartoffelnausgabe.

Bezugscheinausgabe und Bezahlung im Rathaus Zimmer Nr. 15.

Olpe, den 20. April 1920.

Der Bürgermeister



Gesangverein Cäcilia Olpe
Donnerstag abend: Uebung.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Prima
Räucherfisch.
Rhein. Kaufhaus Olpe.

Brennholz

kauft

Arens, Gerlingen

M. G. V. Liedertafel Drolshagen.

Mittwoch, den 21. April, abends punkt 8 Uhr

Generalversammlung,

danach Probe

Um pünktliches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Bernsteinbrosche

in Olpe verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bls. (1980